

die deutsche Geistesfreiheit. Geht man das Rheinthal noch etwas weiter hinunter, so kommt man zur Bismarck- und Goethestadt: Frankfurt; folgt man ihm noch weiter, so gelangt man zur Arndt- und Beethovenstadt: Bonn; und bleibt man ihm immer noch treu, so findet man sich endlich in der Rembrandt- und Spinozastadt: Amsterdam. Man hat den Rhein wohl die Pfaffengasse genannt; aber er ist auch eine Lichtstraße; die hellen wie die dunklen Mächte des deutschen Lebens treffen sich in ihm. Der Niederrhein beginnt bei Worms; er ist niederdeutsch; und darum nach seiner ethnographisch-geistigen Bedeutung hell dunkel. Vom dunkelsten Katholizismus bis zum klarsten Spinozismus sind an seinen Ufern alle inneren Lichtgrade vertreten. Er hat schon manches Korn jenes köstlichen Goldes, das einst in ihn versenkt wurde, seewärts hin nach den Niederlanden geführt; es blinkt uns, technisch wie künstlerisch genommen, aus den Bildern Rembrandt's entgegen; es läßt sich noch jetzt verwerthen. Rembrandt hat den volkstümlichen selbstbestimmenden tiefgreifenden Geist Luther's und Luther hat den kindlichen freien unerschrockenen Sinn Siegfried's geerbt; alle Drei sind echte Deutsche.

Die gedachten wie gelebten, die poetischen wie historischen Ideale eines Volksseele. Volkes entwachsen einem gemeinsamen Boden: der Volksseele. „Doktor Faustus ist eines Bauern Sohn gewesen“ heißt es in dem schon genannten volkstümlichen Faustbuch; auch Luther stammt aus bäuerlichem Geschlecht; Rembrandt ist geistig ein Bauer; eine erhöhte deutsche Bauernnatur, Bismarck, hat im Verein mit einem vertieften deutschen Bauerngeist, Moltke, das deutsche Volk geeinigt; Wissenschaft Religion Kunst Politik gehen den gleichen Weg: Bauernthum überall. So lange der eingeborene Erdcharakter des deutschen Volkes gepflegt und erhalten wird, wird auch dieses selbst gedeihen. Uebelstände vermögen ihm wohl zu schaden, aber nicht es zu vernichten. Wie sich in einem gesunden Körper von einem Punkt aus Fäulniß, so kann sich auch in einem kranken Körper von einem Punkt aus Gesundheit verbreiten; es kommt nur darauf an, ob die regenerative und rekreative Kraft dazu noch vorhanden ist; und diese fehlt dem deutschen Volkskörper nicht. Rembrandt ist ein solcher gesundheitverbreitender Punkt; die heilende Kraft der Scholle spricht aus ihm; sie ist selbst einem „Ozean von Erbärmlichkeit“ gewachsen. Bauernseele ist Volksseele. Der Mensch, in seiner urthümlichsten Lebensform, ist Bauer; je näher die Kultur des Geistes und des Bodens bei einander bleiben, desto besser ist es für beide; Land und Leute, Leib und Seele gehören zusammen. Die Rückkehr zu dem Individualismus steht dem Deutschen immer frei, mögen die Zeiten sonst sein, wie sie wollen; und den Weg zu ihm wird er finden, wann und wo er sich von der Erde — der ihm angeborenen Eigenart, zum Himmel — dem Reich seiner Ideale emporwendet. Auch der Bauer ist an die Erde gefesselt; aber seine Arbeit ruft ihn unter freiem Himmel. Vom Zenith bis zum Nadir reicht die Weltachse; und jede

Linie ist, in ihrer Verlängerung genommen, eine solche; der Mensch selbst, als ein aufrechter Bindestrich zwischen Himmel und Erde, ist der Abschnitt einer solchen Weltachse; dadurch wird ihm sein Beruf vorgeschrieben.

Krieg und
Kunst.

Individualität will gegen die Welt vertheidigt sein, eben weil sie selbst eine Welt in sich ist; dadurch gesellt sich zu der ursprünglich künstlerischen eine ursprünglich kriegerische Anlage des Deutschen; sie hat sich von der Völkerwanderung bis zur Landsknechtszeit und von dieser bis zur Gegenwart bewährt. „Die Deutschen sind ein freisam rachgierig, in den Kriegen gleich ein unüberwindlich und sieghaft Volk, das allen Völkern ein Schrecken ist, dem auch kein Abenteuer und Muthwill zuviel ist, das alle Spiele wagt“ sagt der erwähnte Sebastian Frank in seiner Weltchronik. Je individueller ein Volksgeist, desto tapferer und ehrliebender ist er; je abstrakter er sich entwickelt, desto weniger ist er geneigt und befähigt, seinen Platz auf dieser Erde zu behaupten oder zu erweitern. Eine falsche Kultur schwächt nicht nur geistig, sondern auch sittlich; Goethe und Bismarck, Dürer und Luther fordern und fördern sich gegenseitig. Die Erziehung des deutschen Volkes durch Rembrandt, welche hauptsächlich eine künstlerische ist, steht demnach keineswegs in Widerspruch mit seiner jetzigen kriegerischen Entwicklungsperiode; vielmehr ergänzen sich beide nothwendig. Nach und neben Griechenland giebt es kein Land der Welt, das auf verhältnißmäßig kleinem Bezirk eine solche Menge von zugleich kriegs- und kunstberühmten Ortsnamen aufzuweisen hätte, wie Holland; der mit Blut gedüngte Boden trug hier wahrhaft goldene Früchte. Zweitausend Bürger Haarlem's wurden einst auf einmal von den Spaniern hingerichtet; aber ein Ruisdael erwuchs dort später; sechstausend Bürger von Leyden kamen bei seiner Belagerung um; aber aus den Uebriggebliebenen entsprang ein Rembrandt. Die harten holländischen Bauernköpfe fielen in Masse vor den Streichen ihrer kriegserfahrenen Gegner; aber es blieben deren noch genug übrig, um auch innerhalb des Kunstgebietes ihren eigenen Weg zu gehen und es dort zur höchsten Blüthe zu bringen. Die Deutschen scheinen bestimmt, sich gleichartig zu entwickeln. Das mit Myrthen umwundene Schwert sollte wie einst bei den Athenern, so auch ihnen jetzt das nationale Symbol werden. Harmodios und Aristogeiton, welche jenes Schwert führten, waren innerlich wie äußerlich die Vertreter eines freien und derben Bauernthums; die erhaltene lebensgroße Porträtgruppe, welche ihre dankbaren Landsleute ihnen setzten, zeigt sie noch heute ihrer äußeren Erscheinung nach als solche; die griechische Idealität war nie „ästhetisch“, sondern stets von volkstümlicher Art; so sollte auch die deutsche Idealität von heute sich zeigen. Das erwähnte kriegerische Doppelstandbild von Athen ist daher dem bekannten künstlerischen von Weimar nach seiner sittlichen menschlichen geistigen Bedeutung ebenbürtig oder gar vorzuziehen.

Der Deutsche hat sich nunmehr mit dem Schwerte die ihm gebührende Stellung in der äußeren Welt erobert; und diese giebt ihm Das, was